

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Pfingstsonntag, 19. Mai 2024, 10:00 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest von Pfingsten  
im Jk B – Pfingstsonntag, 19. Mai 2024, 10:00 Uhr –  
Hoher Dom zu Essen**

---

Texte: Apg 2.1-11;  
1 Kor 12,3 b-7.12-13;  
Joh 20,19-23.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde!

I.

„Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19) – So lautet der Gruß, an dem die verschreckten Jünger den auferstandenen Jesus Christus erkennen. Es bewegt immer wieder, dass die Jünger, die solange mit ihrem Herrn und Meister zusammen waren, ihn nach seiner Auferstehung körperlich nicht erkennen, sondern ihn zuerst hören und den Frieden verheißen sagen müssen, um zu wissen: Er lebt! Dieser Ostergruß des Auferstandenen, den wir wie einen Trompetenstoß im österlichen Evangelium von Pfingsten hören, macht deutlich, wie sehr Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten ein Geschehen ist, das sich beim Evangelisten Johannes für uns auf dreifache Weise ausfaltet, um zu verstehen, auf welche Weise Jesus Christus als der Gestorbene und Auferstandene heute lebt.

Er lebt ganz in der Welt Gottes. Dafür steht nicht nur die Auferstehung, sondern auch seine Himmelfahrt. Die Geistsendung macht deutlich, dass die Weise seiner Gegenwart eine ist, die alle Menschen auf der Erde erfüllen will und sie mit Herz und Verstand zu erreichen versucht. Der Kern dieser Wirkung des Lebens des Auferstandenen ist der Friede. Dieser Friedensgruß gehört so zum Ereignis des Auferstehungstages. Es ist der Ostergruß des Auferstandenen, eben

diese Geistgabe des Friedens, die das große österliche Geschenk ist, das das Leben des Auferstandenen zur Gabe für alle macht. Dieser Geist des Friedens ist es, der von nun an, so die Theologie des Johannes, den Auferstandenen nicht nur mit seinen Jüngern, sondern mit allen untereinander verbindet, die zu ihm gehören wollen und die er ruft. Dabei ist das Johannesevangelium nüchtern genug, um darauf hinzuweisen, dass es eben der Auferstandene als der Gekreuzigte mit seinen Wundmalen ist, der mit der Kraft des Vaters den Hl. Geist sendet. Das Ergebnis dieser Erfahrung ist die Freude, eine österliche Freude, die zugleich zu einer Sendung wird (vgl. Joh 20,20-21). Nicht vergessen werden darf dabei, dass genau dieser Geist des Friedens sündenvergebende Kraft hat, also den Menschen mit seinem gut geschaffenen Kern darauf hinweist, dass er ein versuchbarer Mensch ist und dabei eben auch der sein kann, der das Gute will, aber doch nicht selten das Böse tut, also zu denen gehört, die vergebungsbedürftig sind. Erst so wird auch verstehbar, warum im Galaterbrief des Paulus' immer wieder davon die Rede ist, dass der Mensch des Geistes derjenige ist, der mit seinem Leben ein Gegenprogramm zu den Versuchbarkeiten des Alltags verwirklicht (vgl. Gal 5,17-21). Darum aber wird Paulus nicht müde, darauf hinzuweisen, von welchem Großmut die Gaben dieses Geistes sind, der aus der Quelle des Friedens stammt (vgl. Gal 5,22-25), wenn es eben um Liebe, Freude, Freundlichkeit, Güte, Treue, also darum geht, im Geist zu leben und so auch im Geist zu wandeln (vgl. Gal 5,25). Das Ausrufezeichen hinter dem Geschehen von Ostern und Himmelfahrt, das uns bei Johannes als ein österliches Ereignis gemeinsam mit der Geistsendung vorgestellt wird, hat ein Ziel: Frieden!

## II.

Dieser Friede ist Auftrag an jeden einzelnen, der Jesus nachfolgt, wie auch an die Gemeinschaft aller, für die symbolisch die Jünger eintreten. Bei Johannes ist deutlich, dass wir nur dann als Glaubende leben können, wenn bei uns das Osterereignis der Auferstehung mit der Ostererscheinung des Auferstandenen so zusammenfallen, dass sich nicht nur Maria Magdalena angesprochen weiß vom Auferstandenen, den sie nicht anfassen darf, aber von dessen Liebe sie ganz angerührt ist (vgl. Joh 20,11-18, bes. 16 f), sondern dass es dabei um eine Wirklichkeit geht, die alle Zeiten und Räume übersteigt und auf eine neue Weise zusammenfasst.

Genauso geht im sprichwörtlichen Sinne Christsein bis heute. Wir leben als Getaufte aus der Wirkkräftigkeit von Gottes Geist, der uns immer tiefer einführt in die Wirkmächtigkeit Gottes,

der alle Grenzen übersteigen kann und so auch Herr über Tod und Leben ist. Diese im Auferstehungsereignis zusammengefasste Mächtigkeit Gottes zeigt sich uns in seiner Geistsendung von seiner Wirkung her. Offenbarung und Auftrag Jesu Christi gehören zusammen. So sagt es auch der Hinweis auf die verschlossenen Türen, die auf die Andersartigkeit der Existenzweise des Auferweckten hindeuten. Der Friedensgruß schließlich, der im Hebräischen wörtlich übersetzt heißt „Frieden über euch“ (vgl. Joh 20,19.21), zeigt, dass es hier um Zuspruch von Heil und Rettung geht, aber immer in Verbindung mit dem Jesus, dessen Identität auf ewig durch die verklärten Wundmale des Gekreuzigten bestimmt ist. Von hierher leben wir als Geistbegabte genau von dieser Kraft des Auferstandenen und haben Teil an der Sendung Jesu. Allerdings nur aus der Vollmacht des Gesendetseins. Hier wird deutlich, dass die junge Kirche dieselbe Aufgabe hat, die auch Jesus schon von seinem Vater erhalten hat: Frieden zu stiften, Sünden zu vergeben und so den Kreislauf der Verführbarkeit und der Verstrickung in das Dunkle und Böse aufzubrechen und bereit zu sein, vielmehr aus der Bedingungslosigkeit der Liebe zu leben.

### III .

Wenn dies der Grundauftrag der Kirche ist, wird deutlich, warum wir auch in so konfliktiven Fällen, wie wir sie gerade sowohl in der Ukraine, als auch in Israel und Palästina, also im Heiligen Land, erleben, eine Aufgabe haben, die sich natürlich immer auch politisch zeigt, zuerst aber aus dem Wesen unseres Glaubens kommt, nämlich Zeugnis zu geben vom Auferstandenen, der der Friede ist und den Frieden für alle will, persönlich und für die Gemeinschaft. Anders ausgedrückt: Es geht darum, das einmalige Geschehen der Auferstehung, Himmelfahrt und Geistsendung als ein Geschehen von heute zu begreifen. Heute sendet Gott seinen Geist, heute werden wir als Friedensbefähigte zu Männern und Frauen, die als Getaufte tun, was sie können, damit mehr Frieden wird.

Es ist dabei wie bei Thomas, der einen neuen Glauben lernen muss, mitten aus der Begegnung mit dem Auferstandenen, der identisch ist mit dem gekreuzigt Angenagelten, dem verwundeten Jesus. So kann hier eine Quelle der Friedensfähigkeit erwachsen, die nur dort wahr wird, wo sie mit einer Mitleidensfähigkeit verbunden ist, die auch Leidensfähigkeit sein kann, aber nichts mit einem Selbstmitleid zu tun hat. Es ist ein aktives Mitleiden mit den Geschundenen, die zum Leben kommen, wenn sie erfahren, dass es Menschen gibt, die sich um des Friedens willen für

andere unbedingt einsetzen. Beim ungläubigen Thomas (vgl. Joh 20,24-29) wird deutlich, dass seine Auferstehungserfahrung eine Glaubenserfahrung ist, in der Jesu Menschsein und Jesu Gottsein unvermischt und ungetrennt bezeugt werden. Von hierher, aus der Kraft des Glaubens, sich für den Frieden einzusetzen, das hat viele Konsequenzen.

#### IV.

Zu den Wirkungen des Geistes, der für den Frieden wirkt und ihn ermöglicht, gehört die Einsicht in die Wirklichkeit, in der wir leben. Wir leben in einer Welt von Systemkriegen, in denen wir uns sehr bewusst sein müssen, dass es im Konflikt in der Ukraine um die auch noch verbesserungswürdige Demokratie und den Rechtsstaat wie auch um eine immer besser funktionierende Marktwirtschaft geht, die ohne Freiheit niemals verwirklicht werden kann. Auf der anderen Seite steht ein autokratisches System, dem sich leider die orthodoxe Kirche Russlands fast ganz verschrieben hat und das den Menschen und seine Würde nicht von der Freiheit, sondern ganz und gar von einem autoritären Glaubensgehorsam her bestimmen will.

Bei allem, was geschichtlich hier noch hinsichtlich der Entwicklung Russlands, aber auch der Ukraine zu sagen wäre, will ich hier nur darauf hinweisen, dass, gerade auch nach den Erfahrungen unseres eigenen Landes mit den Schrecknissen des autoritären nationalsozialistischen Gewaltsystems in Deutschland, deutlich geworden ist, dass der Mensch geschaffen ist als Person zur Freiheit hin.

Gerade um dieser Freiheit willen kann Frieden dann sowohl ein Werk der Gerechtigkeit sein, das auch die eigenen Grenzen ebenso aufsprengt, wie eine Ermächtigung zur Barmherzigkeit und Liebe, die weit über diesen Rahmen hinausgeht, damit der Mensch in allem lebensfähig ist und bleibt. Es gehört in der oft so grauenhaften Gewaltgeschichte des Christentums und der Kirche zu den Gewinnen unserer Zeit, gerade auch angesichts der politischen Konflikte und gegenseitigen Verurteilungen, erkannt zu haben, dass es ohne diese Form der Freiheit keinen Frieden gibt, der alle betrifft und für alle ermöglicht werden muss, dabei aber auch deren vollen Einsatz braucht. Genau darum ist der österliche Friede, den wir an Pfingsten als die erste Gabe des Gottesgeistes zugesprochen erhalten, eine göttliche Gabe. So kommt Gott zu uns Menschen.

## V.

Das Drama dieser Form des Umgangs mit dem Geschenk der Freiheit zeigt sich ebenso – wenn auch auf gänzlich andere Weise – im Konflikt zwischen Israel und Palästina, also im Heiligen Land, dem Lebensort und dem Ort von Tod und Auferstehung Jesu und der Geistsendung. Die dortigen Konflikte, die u. a. die Welt auch zur Zeit in Atem halten, haben viele politische und militärische Implikationen. Es geht dabei u.a. besonders auch um die Bedeutung der Religion und der Bestimmung des Menschen aufgrund seines religiösen Bekenntnisses. Wenn wir Christen für die Freiheit eintreten, dann um die Würde der Kinder Abrahams, die wir gemeinsam mit allen Juden und Muslimen sind, ebenso zu achten, wie jeweils den Eigenstand aller drei abrahamitischen Religionen des Judentums, des Christentums und des Islams. Gott will uns sichtlich auf eine Weise zusammenführen, die uns als Kinder Abrahams leben lässt, damit wir Menschen des Friedens sind. Dies bringt die unbedingte Anerkennung, die auch wir Christen nur in langen Jahrhunderten von bitteren Kämpfen und oft schrecklichen Niederlagen errungen haben, so zum Ausdruck, dass wir im Miteinander der abrahamitischen Religionen Menschen des Friedens sind. „Friede“ ist ein anderer Name für „Gott“. Wo Gott ist, da ist Friede. Wo Frieden ist, da ist Gott.

## VI.

„Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19.21) So lautet der Gruß des Auferstandenen, der zeigt, wie das österliche Ereignis mit der dauerhaften Gegenwart des Auferstandenen im Geist zusammengeht. Nämlich durch die Kraft des Friedens, der in den einzelnen, die sich so erkannt wissen wie Maria von Magdala und der ungläubige Thomas, genauso wirkt wie in der Gemeinschaft der Jünger, die erkennen, dass der Auferstandene sprichwörtlich durch Mauern und Türen geht, also nun in einer völlig neuen Existenzweise präsent ist. Nicht umsonst erinnert die zweite Lesung des heutigen Hochfestes mit dem 1. Korintherbrief daran, dass der Geist in allen wirkt, vor allem „damit [er] anderen nützt“, so wie es mit der Offenbarung des Geistes geschieht ist (vgl. 1 Kor hat 12,7).

## VII.

Um das Kommen des Hl. Geistes beten wir als Kirche immer wieder mit kurzen und kräftigen Gebetsrufen. Wenn, wie es das Johannesevangelium sagt, das Kommen des Geistes Gottes das Kommen des Friedens Gottes zu jedem einzelnen und zu allen Menschen ist, dann können wir als pfingstliche Menschen mit unseren Anstrengungen, die wir im Kleinen und Großen unseres

Alltags z. B. konkret politisch vor Augen haben und die dem Frieden dienen sollen, manches erreichen, indem wir z. B. keinen Antisemitismus dulden, aber auch keinen Genozid an anderen Menschen und Völkern schweigend hinnehmen, um wichtige Beispiele zu nennen. Wir müssen Menschen sein, die den alten Gebetsruf „Komm, heiliger Geist!“ schlicht und einfach immer wieder um den Gebetsruf „Komm, Friede!“ zu ergänzen oder zu ersetzen haben. Es geht nicht nur um das Gleiche, es geht um Dasselbe. Wer des göttlichen Geistes Kind ist, der ist ein Mensch des Friedens, so können wir Christen sagen. Denn in beiden Fällen kommt Neues auf uns zu. Genau dafür stehen wir ein: Wer aus Gottes Geist lebt, der bezeugt den Frieden und will das Neue, damit Menschen aus diesem neuen Geist miteinander verbunden auf Dauer Menschen des Friedens sind, die frei bleiben und deren Freiheit darin bestehen kann, dass sie in Freiheit miteinander leben und sich einander zuordnen können. Wenn jeder nur seinen Willen durchsetzen wollte, wenn jeder nur an sich und seine eigenen Ideen von Freiheit dächte, dann wäre das Werk der Zerstörung weiter fortgesetzt. Das wäre keine Freiheit! Menschliche Freiheit, die von Gott kommt und sich in ihm vollendet, kann nur darin bestehen, dass sich unser aller Freiheit zu einem Ganzen zusammenfügt: Im Miteinander gegenseitigen Respekts und von einem gemeinsamen Ethos` getragen, binden wir uns an den anderen und ermöglichen so eine Ordnung der Freiheit, der es im Miteinander aller Freiheiten, um der Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes willen, um eben den Frieden als Werk der Gerechtigkeit geht.

Diese Freiheit aus dem Geist hat nicht die Anarchie zur Folge, sondern eine Ordnung der Freiheit, genauer von Freiheiten, die zur wahren Freiheit werden, jenseits von Willkür, hin zu einer Gemeinschaft, die das Gute will und tut. Sprichwörtlich um diese Freiheit geht es. Der Hl. Geist, der den Frieden schenkt und der der Friede ist, ist letztlich unser Gesetz. Einfach gesagt geht es darum, so zu leben, wie Jesus Christus selbst gelebt hat. Denn so zu leben wie er und in seinem Geist präsent zu sein, das gibt Einheit, Offenheit, Weite, das rührt an, macht das Herz neu und lässt viele Orte von gutem und rechten Leben entstehen. Eben eine Welt des Friedens, von der abzulassen uns niemals in den Sinn kommen darf.

Wenn wir Pfingsten feiern, feiern wir den Frieden. Wenn wir den Heiligen Geist erbitten, dann setzen wir uns für den Frieden ein, voll und ganz – im Kleinen wie im Großen, in der Kirche wie in der Politik, für den einzelnen Menschen und für die Gemeinschaft aller in der Welt. Wir Christen sind nie nur im Kleinen bei uns, sondern immer zuerst im Großen bei und mit den

anderen. Auf diese Weise gilt es, pfingstlich zu leben, verbunden mit dieser Gebetsbitte auf den Lippen, die ermuntert, alles zu tun, was uns möglich ist, damit gilt: „Komm, Heiliger Geist!“, also: „Frieden, komm!“ Amen.